

Ernst Jünger
Der Kampf
als inneres Erlebnis

Berlin 1922

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Titelblatt der Erstausgabe.

Der Kampf als inneres Erlebnis

01

Einleitung.

Zuweilen erstrahlt an den Horizonten des Geistes ein neues Gestirn, das die Augen aller Rastlosen trifft, Verkündung und Sturmsignal einer Weltwende wie einst den Königen aus dem Morgenlande. Dann ertrinken die Sterne ringsum in feuriger Glut, Götzenbilder splintern zu irdenen Scherben, und wieder einmal schmilzt alle geprägte Form in tausend Hochöfen, um zu neuen Werten gegossen zu werden.

05

Die Wellen solcher Zeit umbranden uns von allen Seiten. Hirn, Gesellschaft, Staat, Gott, Kunst, Eros, Moral: Zerfall, Gärung, Auferstehung. Noch flirren rastlos die Bilder vorüber, noch wirbeln die Atome in den Siedekesseln der Großstadt. Und doch wird auch dieser Sturm zerflattern, auch dieser Glutstrom zu Ordnung erkalten. Noch zerschellte jede Raserei an grauem Gemäuer oder es fand sich einer, der sie mit stählerner Faust vor seinen Wagen spannte. -----

10

15

Warum ist gerade unsere Zeit an Kräften, vernichtenden und zeugenden, so überreich? Warum trägt gerade sie so ungeheure Verheißung im Schoß? Denn mag auch vieles unter Fiebern sterben, so braut zu gleicher Zeit die gleiche Flamme Zukünftiges und Wunderbares in tausend Retorten. Das zeigt ein Gang auf die Straße, ein Blick in die Zeitung, allen Propheten zum Trotz.

20

Der Krieg ist es, der die Menschen und ihre Zeit zu dem machte, was sie sind. Ein Geschlecht wie das unsere ist noch nie in die Arena der Erde geschritten, um unter sich die Macht über sein Zeitalter auszuringen. Denn noch nie trat eine Generation aus einem Tore so dunkel und gewaltig wie dieses Krieges in das lichte Leben zurück. Und das können wir nicht leugnen, so gern mancher wohl möchte: Der Krieg, aller Dinge Vater, ist auch der unsere; er hat uns gehämmert, gemeißelt und gehärtet zu dem, was wir sind. Zwar haben wir ihn überwunden, wie der Sohn seinen Vater überwindet und überragt, doch bleibt er in uns, ver-

25

30

01 steinertes Gebirge, von dem wir talwärts schreiten, Neuland zu
suchen. Und immer, solange des Lebens schwingendes Rad noch
in uns kreist, wird dieser Krieg die Achse sein, um die es schwirrt.
Er hat uns erzogen zum Kampf, und Kämpfer werden wir blei-
05 ben, solange wir sind. Wohl ist er gestorben, sind seine Schlacht-
felder verlassen und verrufen wie Folterkammer und Galgenberg,
doch sein Geist ist in seine Fronknechte gezogen und läßt sie nie
aus seinem Dienst. Und ist er in uns, so ist er überall, denn wir
formen die Welt, nicht anders, An-Schauende im schöpferischsten
10 Sinne. Hört Ihr nicht, wie er aus tausend Städten brüllt, wie rings
Gewitter uns umtürmen wie damals, als der Ring der Schlachten
uns umschloß? Seht Ihr nicht, wie seine Flamme aus den Augen
jedes einzelnen glüht? Manchmal wohl schläft er, doch wenn die
Erde bebt, entspritzt er kochend allen Vulkanen.

15 Indes: Nicht nur unser Vater ist der Krieg, auch unser Sohn.
Wir haben ihn gezeugt und er uns. Gehämmerte und Gemeißelte
sind wir, aber auch solche, die den Hammer schwingen, den Mei-
ßel führen, Schmiede und sprühender Stahl zugleich, Märtyrer
eigener Tat, von Trieben Getriebene.

20 Im Schoße versponnener Kultur lebten wir zusammen, enger
als Menschen zuvor, in Geschäfte und Lüste zersplittert, durch
schimmernde Plätze und Untergrundschächte sausend, in Cafés
vom Glanze der Spiegel umstellt, Straßen, Bänder farbigen
Lichtes, Bars voll schillernder Liköre, Konferenztische und letzter
25 Schrei, jede Stunde eine Neuigkeit, jeden Tag ein gelöstes Pro-
blem, jede Woche eine Sensation, eine große überdröhnte Un-
zufriedenheit am Grund. Technisch noch produktiv, standen wir
mit Ben-Akiba-Lächeln am Ende der Kunst, hatten die Welt-
rätsel gelöst oder glaubten uns auf dem besten Wege dazu. Der
30 Kristallisationspunkt *schien erreicht, der Übermensch nahe her-
beigekommen.

So lebten wir dahin und waren stolz darauf. Als Söhnen einer
vom Stoffe berauschten Zeit schien Fortschritt uns Vollendung,
die Maschine der Gottähnlichkeit Schlüssel, Fernrohr und Mi-
kroskop Organe der Erkenntnis. Doch unter immer glänzender
35 polierter Schale, unter allen Gewändern, mit denen wir uns wie

Zauberkünstler behingen, blieben wir nackt und roh wie die Men- 01
schen des Waldes und der Steppe.

Das zeigte sich, als der Krieg die Gemeinschaft Europas zerriß,
als wir hinter Fahnen und Symbolen, über die mancher längst un-
gläubig gelächelt, uns gegenüberstellten zu uralter Entscheidung. 05
Da entschädigte sich der wahre Mensch in rauschender Orgie für
alles Versäumte. Da wurden seine Triebe, zu lange schon durch
Gesellschaft und ihre Gesetze gedämmt, wieder das Einzige und
Heilige und die letzte Vernunft. Und alles, was das Hirn im Laufe
10 der Jahrhunderte in immer schärfere Formen gestaltet, diente nur
dazu, die Wucht der Faust ins Ungemessene zu steigern.-----

Das liegt nun hinter uns, schwarz und unheimlich wie ein
Wald, zur Nacht durchschritten. Wer könnte nicht verstehen, daß
da der Atem schneller weht? Wir stürzten uns wie Taucher ins Er-
leben und kehrten verändert zurück.

15 Was ging am Grunde vor? Träger des Krieges und seine Ge-
schöpfe, Menschen, deren Leben zum Kriege führen mußte und
durch ihn in neue Bahnen, neuen Zielen zu geschleudert wurde –
was waren wir ihm, und was war er uns? Das ist eine Frage, die
heute mancher zu beantworten sucht. Damit beschäftigen sich
20 auch diese Blätter. Was man während des rasenden Tanzes zum
Abgrund empfand, läßt sich wie jedes seelische Erleben nur um-
schreiben, nicht beschreiben. Greifbares und Urteil ließen sich
naturgemäß nicht vermeiden, sind aber nicht das Wesentliche.
Das Tatsächliche ist nur Frage des Stoffes, der daraus gezogene
25 Schluß Frage des Verstandes, der Herkunft und Erziehung; alles
könnte ganz anders sein, ohne daß der Inhalt berührt würde.

Individualität und die wechselnden Lichter unserer seltsamen
Zeit stürzen aus einem Widerspruch in den anderen. Wir leben
im Chaotischen, im Wirbel von Licht und Schatten wie selten zu-
vor. So muß ein Bild der Seele aus Hoffnung und Verzweiflung,
30 aus Ja und Nein, aus Sinn und Widerspruch zugleich sich fügen.

Blut.

Das menschliche Geschlecht ist ein geheimnisvoller, verschlungener Urwald, dessen Kronen, vom Hauch freier Meere umglitten, sich immer mächtiger aus Dunst, Schwüle und Dumpfheit der klaren Sonne entgegenrecken. Umhüllt Wille zur Schönheit die Gipfel mit Duft, Farbe und Blüten, so wuchert in den Tiefen eine Wirrnis seltsamer Gewächse. Fällt, wenn die Sonne verglüht, in die Becher federnder Palmen eine Kette roter Papageien wie ein Geschwader königlicher Träume, so dringt aus der bereits in Nacht getauchten Niederung das widrige Durcheinander kriechenden, schleichenden Getiers, kreischender Aufschrei von Opfern, die hinterlistiger Überfall gieriger, mordgeübter Zähne und Krallen aus dem Schrafe, der Höhle, dem warmen Neste in den Tod reißt.

So wie der Urwald immer ragender und gewaltiger zur Höhe strebt, seines Wachstums Kräfte aus dem eigenen Niedergange, seinen im schlammigen Boden verwesenden und zerfallenden Teilen saugend, so erwächst jede neue Generation der Menschheit auf einem Grunde, geschichtet durch den Zerfall unzähliger Geschlechter, die hier vom Reigen des Lebens ruhen. Wohl sind die Körper dieser Gewesenen, die zuvor ihren Tanz geendet, vernichtet, im flüchtigen Sande verweht oder vermodert auf dem Grunde der Meere. Doch ihre Teile, ihre Atome werden vom Leben, dem sieghaften, ewig jungen, wieder herangerissen in rastlosem Wechsel und so erhoben zu ewigen Trägern lebendiger Kraft.

So behält *des Daseins Inhalt, jeder Gedanke, jede Tat und jedes Gefühl, das diese endlose Reihe von Vorgängern durch die Gefilde des Lebens *federte, ewigen Wert. Wie der Mensch sich aufbaut auf dem Tier und seinen Bedingungen, so wurzelt er auch auf allem, was seine Väter durch Faust, Hirn und Herz im Gang der Zeiten erschufen. Seine Geschlechter gleichen den Schichten eines Korallenstaates; kein Steinchen ist denkbar ohne die unzähligen, schon längst erloschenen, auf die es sich gründet. Der Mensch ist Träger, ständig wechselndes Gefäß all dessen, was vor

ihm getan, gedacht und empfunden wurde. Er ist auch der Erbe aller Sehnsucht, die vor ihm andere mit unwiderstehlicher Gewalt den fernen, in Nebel gehüllten Zielen zutrieb.

Noch immer schaffen die Menschen an einem Turmbau von unermeßlicher Höhe, zu dem sie ein Geschlecht, einen Zustand ihres Seins mit Blut, Qual und Sehnsucht auf den anderen schichten. Langsam, unendlich langsam wachsen seine Quadern der Gottheit entgegen, lastend auf wilden Urgebirgen wie ein Sattel, auf den Rücken einer Bestie gezwungen. Noch ist das Bauwerk roh, eine große Gebärde, auf das unklare Ziel eines gelobten Landes gerichtet.

Wohl schwingt sich der Turm in immer steilere Höhe, seine Zinnen erheben den Menschen immer mehr zum Überwinder, geben seinem Blick immer größere, reichere Länder preis, doch schreitet der Aufbau nicht in ruhigem *Gleichmaß fort. Oft ist das Werk bedroht, Mauern stürzen oder werden niedergerissen von Toren, Entmutigten, Verzweifelnden. Rückschläge längst bezwungen geglaubter Zustände, Ausbrüche elementarer Gewalten, die brodelnd kochten unter erstarrter Kruste, offenbaren die lebendige Macht uralter Kräfte.

*So aufgebaut und geschweißt aus unzähligen Bausteinen ist auch der einzelne. Die endlose Kette der Ahnen schleift ihm am Boden nach; er ist gefesselt und gesponnen mit tausend Bändern und unsichtbaren Fäden an das Wurzelgeflecht des Urwaldsumpfes, dessen gärende Wärme seinen Urkeim gebrütet. Zwar hat sich das Wilde, Brutale, die grelle Farbe der Triebe geglättet, geschliffen und gedämpft in den Jahrtausenden, in denen Gesellschaft die jähnen Begierden und Lüste gezäumt. Zwar hat zunehmende Verfeinerung ihn geklärt und veredelt, doch immer noch schläft das Tierische auf dem Grunde seines Seins. Noch immer ist viel Tier in ihm, schlummernd auf den bequemen, gewirkten Teppichen einer polierten, gefeilten, geräuschlos ineinandergreifenden Zivilisation, verhüllt in Gewohnheit und gefällige Formen, doch wenn des Lebens Wellenkurve zur roten Linie des Primitiven zurückschwingt, fällt die Maskierung; nackt wie je bricht er hervor, der Urmensch, der Höhlensiedler in der ganzen Unbändigkeit sei-

01 ner entfesselten Triebe. *Immer, wenn wieder das Leben sich auf
seine Urfunktionen einstellt, flammt in ihm das Erbteil seiner Väter.
Das Blut, das im maschinenhaften Treiben seiner steinernen
Gerüste, der Städte, kühl und regelmäßig die Adern durchfloß,
05 schäumt *auf zur Explosion, wieder in weiße Glut zerschmel-
zendes Urgestein, das vielleicht Jahrhunderte kalt und starr in
verborgenen Tiefen geruht. Das zischt ihm entgegen, Lohe, An-
sprung, vernichtender Überfall, immer, wenn er hinabsteigt in das
Gewirr der Schächte. Von Hunger zerrissen, in keuchender Ver-
schlingung der Geschlechter, in der Begegnung auf Leben und
10 Tod ist er immer der alte.

Im *Kampf, im Kriege, der alle Übereinkunft vom Menschen
reißt wie die zusammengeflickten Lumpen eines Bettelmannes,
steigt das Tier als geheimnisvolles Ungeheuer vom Grunde der
Seele. Da schießt es hoch, verzehrende Flamme, ein unwider-
15 stehlicher Taumel, der die Massen berauscht, eine Gottheit über
den Heeren thronend, wo alles Denken und alle Tat sich auf eine
Formel zurückführt, müssen auch die *Triebe zurückschmelzen
und sich anpassen der fürchterlichen Einfachheit des Zieles, der
Vernichtung des Gegners. Das wird bleiben, *solange Menschen
20 Kriege führen, und Kriege werden geführt, solange *noch das tie-
rische Erbteil im Blute kreist.

Da spielt äußere Form keine Rolle. Ob im Augenblick der Be-
gegnung die Krallen gespreizt und die Zähne entblößt, ob roh
25 gekantete Beile geschwungen, hölzerne Bogen gespannt werden,
oder ob sehr feine Technik Vernichtung zu höchster Kunst erhebt,
stets kommt der Punkt, wo aus dem Weißen im Auge des Feindes
der Rausch des roten Blutes flammt. Immer löst der keuchende
Ansprung, der letzte, verzweifelte Gang dieselbe Summe der Ge-
30 fühle, ob nun die Faust die geschnitzte Keule oder die spreng-
stoffvolle Handgranate schwingt. Und immer auf den Gefilden,
wo Menschheit ihre Sache zur blutigen Entscheidung stellt, mag
es der schmale Paß zwischen zwei kleinen Bergvölkern, mag es
der weitgeschwungne Bogen moderner Schlachten sein, kann al-
35 les Grausige, alle Häufung raffiniertester Schrecken nicht so den
Menschen mit Grauen durchtränken wie die sekundenlange Er-

scheinung seines Ebenbildes, das vor ihm auftaucht, alle Feuer der
Vorzeit im verzerrten Gesicht. Denn alle Technik ist Maschine,
01 ist Zufall, das Geschoß blind und willenlos, den Menschen aber
treibt der Wille zu töten durch die Gewitter aus Sprengstoff, Ei-
sen und Stahl, und wenn zwei Menschen im Taumel des Kamp-
05 fes aufeinanderprallen, so treffen sich zwei Wesen, von denen nur
eins bestehen kann. Denn diese zwei Wesen haben sich zueinander
in ein Urverhältnis gesetzt, in den Kampf ums Dasein in seiner
nacktesten Form. In diesem Kampfe muß der Schwächere am Bo-
den bleiben, während der Sieger, die Waffe fester in der Faust,
10 über den Erschlagenen hinwegtritt, tiefer ins Leben, tiefer in
den Kampf. So ist der Aufschrei, den solcher Anprall mit dem
des Feindes vermischt, ein Schrei, der sich Herzen entringt, vor
denen die Grenzen der Ewigkeit schimmern. Es ist ein Schrei,
im Flusse der Kultur längst vergessen, ein Schrei aus Erkennen,
15 Grauen und Blutdurst. — — —

Auch aus Blutdurst. Das ist neben dem Grauen das Zweite,
was den Kämpfer mit Sturzflut roter Wellen überbrandet: der
Rausch, der Durst nach Blut, wenn der Vernichtung zuckendes
Gewölk über den Feldern des Zornes lastet. So seltsam es man-
20 chem klingen mag, der nie um Da-Sein gerungen: Der Anblick
des Gegners bringt neben letztem Grauen auch Erlösung von
schwerem, unerträglichem Druck. Das ist die Wollust des Blu-
tes, die über dem Kriege hängt wie ein rotes Sturmsegel über
schwarzer Galeere, an grenzenlosem Schwunge nur *dem Eros
25 verwandt. Sie zerzt schon im Schoße aufgepeitschter Städte die
Nerven, wenn die Kolonnen im Regen glühender Rosen den Mo-
rituri-Gang zum Bahnhof tun. Sie schwelt in den Massen, die
sie umrasen mit Jubelruf und schrillen Schreien, ist Teil der Ge-
fühle, die auf zum Tode schreitende Hekatomben niederschauern.
30 Gespeichert in den Tagen vor der Schlacht, in der schmerzhaften
Spannung des Vorabends, auf dem Marsche der Brandung zu, in
der Zone der Schrecknisse vorm Kampf aufs Messer, lodert sie
auf zu knirschender Wut, wenn der Schauer der Geschosse die
Reihen zerschlägt. Sie ballt alles Streben um einen Wunsch: Sich
35 auf den Gegner stürzen, ihn packen, wie es das Blut verlangt,

01 ohne Waffe, im Taumel, mit wildem Griff der Faust. So ist es von
je gewesen.

Das ist der Ring von Gefühlen, der Kampf, der in der Brust
des Kämpfers tobt, wenn er die Flammenwüste riesiger Schlach-
05 ten durchirrt: Das Grauen, die Angst, die Ahnung der Vernich-
tung und das Lechzen, sich im Kampfe völlig zu entfesseln. Hat
er, eine durch das Ungeheure rasende kleine Welt in sich, die bis
zum Platzen gestaute Wildheit in jäher Explosion, klarem Ge-
dächtnis für immer verlorenen Augenblicken entladen, ist Blut
10 geflossen, sei es eigener Wunde entströmend oder das des Ande-
ren, so sinken die Nebel vor seinen Augen. Er starrt um sich, ein
Nachtwandler, aus drückenden Träumen erwacht, der ungeheuer-
liche Traum, den die Tierheit in ihm geträumt in Erinnerung an
Zeiten, wo sich der Mensch in stets bedrohten Horden durch
15 wüste Steppen kämpfte, verraucht und läßt ihn zurück, entsetzt,
geblendet von dem Ungeahnten in der eigenen Brust, erschöpft
durch riesenhafte Verschwendung von Willen und brutaler Kraft.

Dann erst erkennt er den Ort, an den ihn der stürmende Schritt
verschlagen, erkennt das Heer von Gefahren, denen er entronnen,
20 und erleicht. Hinter dieser Grenze beginnt erst der Mut.

Grauen.

Auch das Grauen gehört zu dem Ring von Gefühlen, die seit lan-
gem, wilde Tiere von unerhörter Kraft, umwunden von der Kette
der Geschlechter, in unseren Tiefen ruhen, um bei gewaltigen Er-
25 schütterungen mit reißender Urkraft hervorzubrechen. Selten um-
flattern seine dunklen Schwingen die hohe Stirn des Modernen.

Dem Urmenschen war es steter, unsichtbarer Begleiter auf
seinen Wanderungen durch die Unermeßlichkeit öder Steppen.
Es erschien ihm in der Nacht, in Donner und Blitz und warf ihn
30 mit würgendem Griff in die Knie, ihn, unseren Ahnen, der, sei-
nen armseligen Kieselstein in der Faust, allen Mächten der Erde
gegenüberstand. Und doch hob gerade dieser Augenblick seiner
größten Schwäche ihn über das Tier hinaus. Denn das Tier kann

wohl Schreck empfinden, wenn plötzlich eine Gefahr es anspringt,
es kann Angst empfinden, wenn es verfolgt und in die Enge getrie-
ben wird, doch das Grauen ist ihm fremd. Es ist das erste Wetter-
leuchten der *Vernunft, Vorstufe der Religion.

Auch der Wollust, dem Rausche des Blutes und der Lust des
05 Spieles ist es nahe verwandt. Lauschten wir nicht alle als Kin-
der lange Winterabende unheimlichen Geschichten? Da bebten
alle Fibern, man hätte sich in sichere Höhle verkriechen mögen
und konnte doch nicht genug bekommen. Das war, als ob man,
in Schilf und Schlamm verirrt, auf ein Nest gefleckter Schlangen
10 gestoßen wäre und könnte nicht fliehen aus Lust, das scheußliche
Geringel zu betrachten.

An Stätten, wo das Volk gesteigertes Leben sucht, auf jedem
Jahrmarkt, jedem Schützenplatz lockt auf bemalter Leinwand das
Grauen in grellen Farben. Lustmorde, Hinrichtungen, Wachskör-
15 per, mit eitrigen Geschwüren besät, lange Reihen anatomischer
Scheußlichkeiten, wer das zur Schau stellt, kennt die Masse und
füllt die Tasche. Oft und lange stand ich vor solchen Buden und
starrte in die Gesichter der Heraustretenden. Fast stets war da
ein Lachen und klang doch so seltsam verlegen und gepreßt. Was
20 sollte dieses Lachen verbergen? Und weshalb stand ich dort? War
das nicht – meine Lust am Grauen? Die *atavistische Lust der
Kinder und des Volkes ist keinem fremd.

Wie das Kind in der Gesindeküche, der Bauernbursche im
Schreckenskabinett, hockten in ihren Kasernenstuben junge Frei-
25 willige um *irgendeinen Älteren geschart, aus dessen Stimme
noch das Grauen des Schlachtfeldes bebte. Wurden die Gesichter
auch fahl, die Augen dunkel, so war doch kaum einer, der nicht
noch brennender den Tag des Ausmarsches ersehnte. Jeden trieb
es, der Gorgo ins Antlitz zu starren, mochte auch der Herzschlag
30 darüber verstummen.

Und die Stunde kam für jeden, wo es aufbraute, dunkel, un-
bestimmt, aus der Tiefe, gerade, wenn man am wenigsten daran
gedacht. Wenn die Felder leer waren wie an hohen Festtagen,
und doch ganz anders. Wenn das Blut durch Hirn und Adern
35 wirbelte wie vor ersehnter Liebesnacht und noch viel heißer und

01 toller. Wenn man dem tosenden Lärm da vorn immer näher und
näher rückte, die Schläge immer dröhnender, immer hastiger sich
jagten, wenn vor der Überfülle hetzender Gedanken rings die
Ebenen erglühten, wenn man so *Hirn war, daß Landschaft und
05 Geschehen später nur dunkel und traumhaft der Erinnerung ent-
tauchten. Die Feuertaufe! Da war die Luft so von überströmender
Männlichkeit geladen, daß jeder Atemzug berauschte, daß man
hätte weinen mögen, ohne zu wissen warum. O Männerherzen,
die das empfinden können!

10 Dann strich es die Kolonne entlang mit Fledermausschwung,
daß Lachen und Zuruf im Munde erstarben. Am Wege zur Seite
lag einer hölzern und steif mit spitzem, wachsgelbem Gesicht, aus
dem die Augen so gläsern ins Leere starrten. Der erste Tote, un-
vergeßlicher Augenblick, der Herzblut zu stockenden Eiskristal-
15 len zerfror. Da bäumte sich in jedem das Grauen auf: Blasser,
scheuender Gaul vor nächtlichem Abgrund. Und jedem bohrte
sich für alle Zeiten ein anderer Eindruck ins Hirn. Dem einen
die Hand, wie Kralle in Moos und Erde geschlagen, dem anderen
die bläulichen Lippen über der Weiße des Gebisses, dem dritten
20 die schwarze, blutige Kruste im Haar. Ach, man konnte noch so
vorbereitet sein auf diesen Augenblick, alles zerschellte an dieser
grauen Gestalt am Wegesrand, auf deren schmutzigem Gesichte
schon die ersten blauen Fliegen spielten. Diese Gestalt und die
unzähligen, die noch folgten, erschienen immer wieder in ihren
25 tausend verzerrten Stellungen mit zerrissenen Körpern und klaf-
fenden Schädeln, bleiche, mahnende Geister irren Grabenbesat-
zungen in den Minuten vorm Sturm, bis der erlösende Schrei
zum Angriff erscholl. ———

30 Das Grauen ist in unserer Vorstellung unlöslich mit dem Tode
verflochten; wir können es nicht von ihm trennen, wie es der Ur-
mensch nicht trennen konnte vom Blitzstrahl, der neben ihm zur
Erde flammte. Ob späte Geschlechter auch dieses Grauen über-
winden und in derselben mitleidvollen Rührung an uns zu-
rückdenken werden, an uns und die Gefühle, die unsere Brust
35 durchzitterten auf den Irrwegen durch die unendliche Einöde der
Fronten?

01 Auf diesen nächtlichen Gängen durch zuckende Wüste war das
Herz so einsam und verwaist, als ob es pendelnd über dem töd-
lichen Schimmer vereister Meere schwänge. Alle Wärme wurde
verschlungen von lauernder Unerbittlichkeit rundum. Unzählige
05 Male verhallte das klagende Geheul eines langsam Sterbenden in
die Leere. Weiter, nur weiter, der sicheren Höhle zu!

Obwohl man lange Jahre über das zerstampfte, narbenbesäte
Gefilde geschritten, fuhr man doch immer wieder plötzlich auf,
wie aus Wahnsinn und schrecklichen Träumen erwachend. Wo war
man? Irgendwo auf den Kraterfeldern des Mondes? Ausgestoßen
10 in die Tiefen eines Inferno? Das konnte doch keine irdische Land-
schaft sein, dieser höllische Tanzplatz des Todes, an den Rändern
von gelblichen Flammen umfaßt! Keine Herdstätte blinkte fried-
liches Licht in den Raum, nur die bunten Signale der Vernichtung
fuhren aus irgendeinem Erdloch in die Luft als feuriges Vorspiel
15 eines krachenden Gemetzels. Kein Strauch, kein winziges Häl-
mchen streifte den stolpernden Fuß. Fahle Nebel und giftige Gase
umschwammen Inseln trauriger Bäume, schwarze, zerschlagene
Gerippe. Manchmal tauchte ein Haus auf, verlassen und zerfallen
wie ein Wrack am Grunde des Meeres. Was war es, das im unge-
20 wissen Lichte aus allen Winkeln mit schleimigen Fangarmen nach
dem Herzen tastete? Das Grauen des Todes und der Verwesung.

Die Verwesung. Manch einer zerging ohne Kreuz und Hügel
in Regen, Sonne und Wind. Fliegen umschwirrten seine Ein-
samkeit in dichter Wolke, schwüler Dunsthauch umschwebte
25 ihn. Unverkennbar ist der Geruch des verwesenden Menschen,
schwer, süßlich und widerlich haftend wie zäher Brei. Nach gro-
ßen Schlachten brütete er so lastend über den Feldern, daß auch
der Hungrigste das Essen vergaß.

30 Oft hielt ein Fähnlein eherner Gesellen sich endlose Tage im
Gewölk der Schlacht, *verklammert und verbissen in ein unbe-
kanntes Stückchen Graben oder eine Reihe von Trichtern wie
Schiffbrüchige im Orkan an zertrümmerte Masten. In ihrer Mitte
hatte der Tod seine Feldherrnstandarte in den Boden gestoßen.
Leichenfelder vor ihnen, von ihren Geschossen gemäht, neben
35 und zwischen ihnen die Leichen der Kameraden, Tod selbst in

01 ihren Augen, die seltsam starr in eingefallenen Gesichtern la-
gen, diesen Gesichtern, die an die grausige Realistik alter Kreuz-
05 zigungsbilder erinnerten. Fast verschmachtet hockten sie in der
Verwesung, die unerträglich wurde, wenn wieder einer der Eisen-
stürme den erstarrten Totentanz aufrührte und die mürben Kör-
per hoch in die Lüfte schleuderte.

Was half es, daß sie die nächsten mit Sand und Kalk bestreuten
oder eine Zeltbahn über sie warfen, um dem steten Anblick der
schwarzen, gedunsenen Gesichter zu entgehen. Es waren zu viele;
10 überall stieß der Spaten auf irgend etwas Verschüttetes. Alle Ge-
heimnisse des Grabes lagen offen in einer Scheußlichkeit, vor der
die tollsten Träume verblichen. Haare fielen in Büschen von Schäd-
eln wie fahles Laub von herbstlichen Bäumen. Manche zergingen
in grünliches Fischfleisch, das nachts durch zerrissene Uniformen
15 glänzte. Trat man auf sie, hinterließ der Fuß phosphorische Spu-
ren. Andere wurden zu kalkigen, langsam zerblätternen Mumien
gedörnt. Anderen floß das Fleisch als rotbraune Gelatine von den
Knochen. In schwülen Nächten erwachten geschwollene Kada-
ver zu gespenstischem Leben, wenn gespannte Gase zischend und
20 sprudelnd den Wunden entwichen. Am furchtbarsten jedoch war
das brodelnde Gewühl, das denen entströmte, die nur noch aus
unzähligen Würmern bestanden.

Was soll ich eure Nerven schonen? Lag ich nicht selbst vier
Tage lang in einem Hohlweg zwischen Leichen? Waren wir da
25 nicht alle, Tote und Lebendige, mit einem dichten Teppich gro-
ßer, blauschwarzer Fliegen bedeckt? Gibt es noch eine Steigerung?
Ja: es lag dort mancher, mit dem ich manche Nachtwache, manche
Flasche Wein und manches Stück Brot geteilt. Wer darf vom Krie-
ge reden, der nicht in unserm Ringe stand?

30 Schritt nach solchen Tagen der Frontsoldat durch die Städte
des Hinterlandes in grauen, schweigenden Kolonnen, gebeugt
und zerlumpt, dann erstarrte sein Anblick selbst das gedankenlose
Treiben der Sorglosen dahinten. »Wie aus dem Sarge genommen«,
flüsterte einer seinem Mädchen zu, und jeder erbebt, den die
35 Leere der toten Augen streifte. Diese Männer waren vom Grauen
durchsättigt, sie wären verloren gewesen ohne den Rausch. Wer

kann das ermessen? Nur ein Dichter, ein poète maudit in der
01 wollüstigen Hölle seiner Träume.

Et dites-moi s'il est encore quelque torture
Pour ce vieux corps sans âme et mort parmi les morts?

Durchdringendes Grauen, in seinen feinen Ausstrahlungen nur
05 Empfindsamsten zugänglich, lag im Kontrast, aufknisternd, wo
Leben und Vernichtung in starker Verkörperung sich berührten.
Es entquoll der Zerstörung, furchtbar in ihrer irrsinnigen Zweck-
losigkeit.

Wie geschändete Gräfte gähnten wüste Dörfer in die Nacht,
10 von weißem Mondlicht durchflutet, von Aasdunst umwittert,
mit grasbedeckten Straßen, über die lautlose Rudel von Ratten
schwirrten. Zögernd bog man um die Brandstätten reicher Höfe,
in unbestimmter Angst, plötzlich auf die Geister friedlichem Da-
hinleben Entrissener zu stoßen. Konnte der Abbé nicht hinter
15 der Ruine des Pfarrhauses auftauchen? Was mochte das Dunkel
der Keller *bergen? Eine Frauenleiche mit strähnigem Haar auf
schwarzen Grundwassern treibend? In den Ställen hingen Tier-
kadaver immer noch an verkohltes Gebälk gekettet. Im geborste-
nen Torweg lag wie ein winziger Leichnam eine Kinderpuppe.

20 Man zog ja über das Grausige hinweg mit genagelten Stie-
feln, ehern und *blutgewohnt, den François Villon und Simplicius
Simplicissimus im Tornister. Und doch fühlte man, wie etwas um
die verwaisten Kamine strich und einem den Hals zuschnürte, so
eisig, daß man schlucken mußte. Man war ja ein Träger des Krie-
25 ges, rücksichtslos und verwegen, hatte manchen umgelegt, über
den man weitergeschritten war mit starken Gefühlen in der Brust.
Doch dies war wie ein Kinderwimmern aus wilden Mooren, ge-
spenstische Klage wie das Glockengeläut des versunkenen Vineta
über Meer und Mittag. Gleich dem Untergange jener übermüti-
30 gen Stadt spürte man das hoffnungslose Versinken einer Kultur,
erschauernd vor Erkenntnis, im Strudel mit hinabgerissen zu wer-
den. Und ein Grauen kroch um die toten Dörfer wie um den Kör-
per des gemordeten Baldur. — — —

01 Zwischen Lachen und Wahnsinn liegt oft nicht mehr als Mes-
 sers Schneide. Einmal, zu Beginn einer Offensive, durchschritt ich
 eine Stadt, aus der die Bewohner nur das nackte Leben gerettet.
 Ein Begleiter stieß mich lächelnd an und deutete auf ein Haus,
 05 dessen Dach und Mauern schon von Rissen klafften. Ein Schau-
 fenster hatte sich merkwürdig klar erhalten inmitten der begin-
 nenden Zerstörung. Es barg ganze Reihen von Damenhüten. ---
 Wenige Tage zuvor hatte ich, am Spätabend einer Schlacht, einen
 gefallenen Freund suchend, die Körper einer Leichengruppe aus-
 10 einandergezerrt. Plötzlich war mir aus dem zerrissenen Rock des
 einen eine gemästete Ratte entgegengesprungen. Trotzdem hat
 mich dieses Erlebnis nicht so gepackt wie der geisterhafte Kon-
 trast zwischen der verödeten Straße und dem glänzenden Flitter
 aus lackiertem Stroh, Seide und bunten Federn, der so an Frauen-
 15 hände und an die tausend Überflüssigkeiten erinnerte, die unser
 Leben erst farbig machen.

Ein anderes Mal während endloser Nachtwache im dunklen
 Winkel einer Schulterwehr mit einem alten Krieger zusammen,
 fragte ich ihn im Laufe einer geflüsterten Unterhaltung nach sei-
 20 nem grausigsten Erlebnis. In kurzen Pausen erglühte seine Ziga-
 rette unterm Stahlhelm und bewarf das fleischlose Gesicht mit
 rotem Glanz. *Er erzählte: »*Im Beginn des Krieges stürmten wir
 ein Haus, das eine Wirtschaft gewesen. Wir drangen in den ver-
 barrikierten Keller und rangen im Dunkel mit tierischer Erbit-
 25 terung, während über uns das Haus schon brannte. Plötzlich, wohl
 durch die Glut des Feuers ausgelöst, setzte oben das automatische
 Spiel eines Orchestrions ein. Ich werde nie vergessen, wie sich in
 das Gebrüll der Kämpfer und das Röcheln der Sterbenden das
 unbekümmerte Geschmetter einer Tanzmusik mischte.«---

30 Es gäbe noch viel zu berichten. Von Männern, die gellend und
 lange lachten, nachdem ein Geschoß ihnen den Schädel zertrüm-
 mert, von einem, der in einer Winterschlacht sich die Uniform
 vom Leibe riß und grinsend über blutige Schneefelder raste, vom
 35 satanischen Humor der großen Verbandplätze und manches an-
 dere. Doch sind wir Kinder der Zeit ja der nackten Tatsächlich-
 keiten so überdrüssig geworden. So überdrüssig.

Es sind ja auch nicht die Tatsachen, sondern gerade das Un-
 gewisse, das Unbeschreibliche, das dumpfe Ahnen, das manch-
 01 mal hervorschwelt wie der Rauch eines verborgenen Schiffs-
 brandes. Vielleicht ist alles auch nur ein Hirngespinnst. Und doch
 lag es wieder so greifbar, so bleiern schwer auf den Sinnen, wenn
 05 eine verlassene Schar unter dem Gewölbe der Nacht durch un-
 bekanntes Gelände kreuzte, fern und näher umdröhnt von eiser-
 nen Wuchten. Entriß sich dann plötzlich in ihrer Mitte ein Glut-
 strahl der Erde, so trieb ein Schrei von erschütternder Erkenntnis
 ins Unendliche. Dann mochte den Hirnen im letzten Feuer der
 10 dunkle Vorhang des Grauens jäh emporgerauscht sein, doch was
 dahinter auf der Lauer lag, das konnte der erstarrte Mund nicht
 mehr verkünden.

Der Graben.

Der Graben. Arbeit, Grauen und Blut haben das Wort genie-
 15 tet zu stählernem Turm, auf bangen Hirnen lastend. Nicht Wall
 und Bollwerk zwischen kämpfenden Welten allein, auch Wall und
 finstere Höhle den Herzen, die er in stetem Wechsel einsog und
 ausstieß. Glühender Moloch, der langsam die Jugend der Völker
 zu Schlacke brannte, versponnenes Geäder über Ruinen und ge-
 20 schändeten Feldern, aus dem das Blut der Menschheit in die Erde
 pulste.

Fernher schon war er Griff und kalte Faust bei Waffenprobe
 und Zechgelage in den Dörfern am Rande des Grauens, wo der
 Kämpfer wieder festen Fuß faßte, wieder tags schaffte und nachts
 25 schlief. Rastlos hämmerten die Fenster, dröhnte der Wagen der
 Vernichtung die Front entlang, achtlos und malmend. Kaum ei-
 ner der Blutgewohnten, der das noch hörte. Nur manchmal, wenn
 das glühende Auge des Kamins in dunkles Zimmer glotzte und
 wanderndem Hirn die Blüten der Welt sich erschlossen, grell und
 30 betäubend, Großstädte auf den Gewässern des Lichtes, südliche
 Küsten, an denen leichte, blaue Wellen zerschäumten, in Seide
 gegossene Frauen, Königinnen der Boulevards, dann erklirrte es,
 leise und scharf wie geschwungene Klinge, und schwarze Dro-

01 die geschnitzten Bretter, der Blumenstrauß, vom Posten in eine
Granathülse gepflanzt. Nur noch die steilen Wände, die Klötze
der Schulterwehren standen, starre, schwarze Kulissen, vor denen
in Feuer und Nebel sich eine Kette dramatischer Szenen jagte. Da
05 hetzte in kämpfenden Rudeln die *auserlesene Mannschaft von
Nationen, furchtlose Stürmer durch den Dämmer, dressiert, auf
Pfiff und kurzen Ruf sich in den Tod zu stürzen. Begegneten sich
zwei Trupps von solchen Kämpfern in den schmalen Gängen der
flammenden Wüste, so prallte Verkörperung des rücksichtslosesten
10 Willens zweier Völker zusammen. Das war der Höhepunkt des
Krieges, ein Höhepunkt, der alles Grausige, was zuvor die Nerven
zerrissen, übergipfelte. Eine lähmende Sekunde der Stille, in der
sich die Augen traf, ging voran. Dann trieb ein Schrei hoch,
steil, wild, blutrot, der sich in die Gehirne brannte, glühender,
15 unvergeßlicher Stempel. Dieser Schrei riß Schleier von dunklen,
ungeahnten Welten des Gefühls, war jedem, der ihn hörte, Zwang
vorwärts zu schnellen, um zu töten oder getötet zu werden. Was
hießen da erhobene Hände, was Pardon oder Kamerad? Da war
nur eine Verständigung: die des Blutes. Zitternde Leuchtbälle hin-
20 gen über dem Würgen, dessen Geist kein Bericht fassen kann und
das keinen Zuschauer hatte außer den in dunklen Winkeln Verblu-
tenden, deren aufgerissenen Augen diese Wüstheit das letzte Bild
war, das sie mit hinübertrugen in das große Schweigen.

Kurze, rasende Fieber waren diese Orgien der Wut; waren
sie verraucht, ließen sie den Graben zurück wie das zerwühlte
25 Bett eines an Krämpfen Gestorbenen. Blasse Gestalten mit wei-
ßen Verbänden starrten in das Wunder der aufgehenden Sonne,
außerstande, die Wirklichkeit der Welt und des Erlebten begrei-
fen zu können. In eintöniger Wiederholung stiegen und fielen die
Schreie der Verwundeten, die im Zwischenfeld oder in *stachliche
30 Drähte versponnen langsam verloschen.

Wieder zogen die Tage und Nächte über den Graben dahin,
Schiffe, die immer gleiche Fracht in die Ewigkeit schleppten. Ver-
wesung brütete über der Landschaft. Langsam zerfielen die To-
35 ten, vereinten sich ganz mit der Erde, ganz mit dem Graben, um
den sie gekämpft. Irgendwo in Wind und Dämmern schwankten

am Grabenrande zwei Weidenruten, die ein Kamerad zum Kreuze
gebunden.

Als der Krieg wie Fackel über das graue Gemäuer der Städte
lohte, fühlte sich jeder jäh aus der Kette seiner Tage gerissen. Tau-
melnd, verstört durchfluteten die Massen die Straßen unter dem
05 Kamme der ungeheuren Blutwelle, die sich vor ihnen türmte.
Winzig wurden vor dieser Welle alle *Werte, deren Ineinander-
greifen die Zeit in immer rasenderen Touren geschwungen. Das
Feine, das Verwickelte, die immer schärfer geschliffene Kultur
der Nuance, die ausgeklügelte Zersplitterung des Genusses ver-
10 dampften im sprühenden Krater versunken geglaubter Triebe.
Verfeinerung des Geistes, zärtlicher Kultus des Hirns gingen un-
ter in klirrender Wiedergeburt des Barbarentums. Andere Götter
hob man auf den Thron des Tages: Kraft, Faust und männlichen
15 Mut. Dröhnte ihre Verkörperung in langen Kolonnen bewaffne-
ter Jugend über die Asphalte, hingen Jauchzen und ehrfürchtige
Schauer über der Menge.

*Naturgesetz, daß diese Wiederentdeckung der Gewalt, auf die
Spitze getriebenes Mannestum, *zusammenfallen mußte mit ei-
nem Wirbel der Erotik. Starrende Wucht und Glut des männli-
chen Gedankens durchstürzten das Weib zu Hingabe wie Güsse
siedenden Bleies eine Tafel Wachs. Dazu das gesteigerte Hinun-
terschlingen des Lebens, des rein animalischen Genusses am Sein
im rasenden Tanze vorm Schlunde der Ewigkeit.

Jede Erschütterung der Grundlagen der Kultur löst jähem Aus-
bruch der Sinnlichkeit. Der Lebensnerv, bislang isoliert und ge-
polstert mit allen Sicherungen, die Gemeinschaft bieten konnte,
liegt plötzlich *in schutzloser Blöße. Dasein, vom Menschen acht-
los eingesogen wie die weite Luft, ist preisgegeben, *romanhaf-
ter Zustand, der Wirklichkeit ungewohnt, traumhaft, verwirrend.
Sorglich auf die Felder der Jahre verteilt, steht die Ernte des
Genusses; versiegt der Urquell, müssen die Früchte verdorren.
*Truhen voll Schätze, Keller voll Wein, früher behäbiger Besitz,

01 erquickende Fülle, nun Last und schwere Sorge. Die Dukaten
umkrallen, wer wird sie genießen? Wer wird das Weinchen schlür-
fen? Wozu ist der Burgunder so köstlich? Werde ich warm, wenn
der Erbe die Nase ins Glas senkt und Blume wittert?

05 O Leben du! Noch einmal, einmal noch, vielleicht das letzte!
Raubbau treiben, prassen, vergeuden, das ganze Feuerwerk in tau-
send Sonnen und kreisenden Flammenrädern verspritzen, die ge-
speicherte Kraft verbrennen vorm Gang in die eisige Wüste. Hin-
ein in die Brandung des Fleisches, tausend Gurgeln haben, dem
10 Phallus schimmernde Tempel errichten. Soll der Schlag der Uhr
auf ewig verstummen, so mögen die Zeiger noch rasch durch alle
Stunden der Nacht und des Tages über das Zifferblatt schnurren.

*So vereinte sich die Summe der Kräfte, die zu verschlun-
genem Räderwerk ineinandergriffen, zu gewaltiger Äußerung des
15 sinnlichen Menschen. Das war unbedingte Notwendigkeit, zwar
verborgen unter romantischen Schleiern und vom Geiste der
Zeit in seine mehr oder minder gefälligen Formen gegossen, doch
Rückschlag, der stets eintrat, stets eintreten wird, wenn der feste
Boden der Existenz zu wanken beginnt. So flackerten Lichter aus
20 allen Kammerfenstern in die ungewisse Nacht, brausten die Stra-
ßen der Städte vor *Erotik, war die Luft bis zum Platzen von Wer-
bung und Hingabe überspannt. Das ist ein Köstliches am Leben,
daß es gerade, wenn der Tod am gierigsten würgt, in Krieg, Revo-
lution und Pestilenz am buntesten und tollsten dahinflirrt. Und
25 jede der unzähligen Umschlingungen, in die zwei Menschen im
Gewitterausbruch der Weltenwende zueinander flüchteten, war
ein Sieg des Lebens in seiner ewigen Kraft. Ganz dumpf fühlte
das wohl jeder, auch der Verzagteste: wenn sein Atem im Wirbel
der Liebe erstarb, war er so vom Ich gelöst, so in das kreisende
30 Leben versponnen, so eingegossen ins ewige All, daß für diesen
Augenblick ihm der Tod in wahrer Gestalt, klein und verächtlich
erschien. Tief unten blieb er zurück, wenn die Kurve des Gefühls
steil über die Besinnung hinausschoß.

35 Zwei *Hauptfaktoren treten uns so als Ursachen dieser Spring-
flut sinnlicher Erscheinungen entgegen: Der Drang des Lebens,
sich noch einmal gesteigert zu äußern und die Flucht in das

Dickicht der Rausche, um *Vergessen und Erlösung zu finden. 01
Daneben schwingt *natürlich viel anderes mit, doch unsere be-
schränkte Fragestellung wird dem Reiche der Seele ja immer nur
kleine Provinzen entreißen können.

Je länger der Krieg währte, desto schärfer prägte er die ge- 05
schlechtliche Liebe in seine Form. Unter den Schlägen der rast-
losen Hammerschmiede verlor sie bald Glanz und Politur wie al-
les, was der Mensch mit in den Kampf gebracht. Auch sie wurde
von dem Geist durchtränkt, der in den Kämpfern der großen
10 Schlachten webte. Der Geist der Materialschlacht und des Gra-
benkampfes, der rücksichtsloser, wilder, brutaler ausgefochten
wurde als je ein anderer, erzeugte Männer, wie sie bisher die Welt
nie gesehen. Es war eine ganz neue Rasse, verkörperte Energie,
mit höchster Wucht geladen. Geschmeidige, hagere, sehnige Kör- 15
per, markante Gesichter, Augen in tausend Schrecken unterm
Helm versteinert. Sie waren *Überwinder, Stahlnaturen, einge-
stellt auf den Kampf in seiner gräßlichsten Form. Ihr Anlauf über
zersplitterte Landschaft bedeutete letzten Triumph phantasti-
schen Grausens. Brachen ihre verwegenen Trupps in zerschlagene 20
Stellungen, wo bleiche Gestalten mit irren Augen ihnen entgegen-
starrten, so wurden ungeahnte Energien frei. Jongleure des Todes,
Meister des Sprengstoffes und der Flamme, prächtige Raubtiere,
*federten sie durch die Gräben. Im Augenblick der Begegnung
waren sie der Inbegriff des Kampfhaftesten, was die Welt tragen 25
konnte, schärfste Versammlung des Körpers, der Intelligenz, des
Willens und der Sinne.

*Natürlich waren es nur wenige Erlesene, in denen so gedrängt 30
der Krieg sich ballte, doch wird der Geist einer Zeit ja immer nur
von einzelnen getragen. Es ist klar, daß in allem, was sie trieben,
das Wesen dieser Männer der kurzen, rücksichtslosen Tat hervor-
brechen mußte. Wie sie Alkohol in seinen starken, unverwässerten
35 Formen am höchsten schätzten, mußten sie in rotem Anspruch
gegen die Hürde jeglichen Rausches stürzen. Sich voll in den
Tumel werfen, Leben trinken war Parole in den kurzen Atem-
pausen zwischen den Schlachten. Was schadete es, fand sie die
Morgensonne unterm Getrümmer des Zechtisches? Bürgerliches

01 Reputationsgefühl lag weltenfern. Was war Gesundheit? Wichtig
für Leute, die *hundert Jahre erhofften.

Scharfäugig und verwitert schritten sie über die Straßen fremder Städte, Landsknechte auch der Liebe, die nach allem die Hand ausstrecken durften, weil sie nichts zu verlieren hatten. Flüchtige Wanderer auf den Wegen des Krieges, griffen sie zu, wie sie es gewohnt, mit harter Faust und ohne viel Sentiment. Sie hatten keine Zeit zu langer Werbung, romanhafter Entwicklung, zum Drum und Dran das auch dem kleinsten Bürgermädchen Bedürfnis. Sie forderten von der Stunde Blüte und Frucht. So mußten sie Liebe suchen an Orten, wo sie sich ohne Schleier bot.

10 Erglühten nicht Nacht für Nacht die Kreuzpunkte moderner Heerstraßen im Zeichen Eros, des Entfesselten? Da paradierte in langen Reihen bereite Weiblichkeit, die Lotosblumen der Asphalte.
15 Brüssel! Leben, unter tausend Schiffsschrauben zerschäumt. Wie war der Schwung des Lebens ungeheuer und doch so erschreckend mechanisch wie dieser Krieg selbst. Da konnte nur stählerne Eigenart bestehen, ohne im Strudel verschliffen zu werden. Keine Funktion waren diese liebesgewandten Körper, die rauschend sich in Aufforderung wiegten, mit Kleidern wie mit leuchtenden Plakaten behängt. Lange lehnte ich einmal an einer Laterne und trank immer wieder dasselbe Bild, das sich wiederholte wie eintöniger Aufschlag von Wellen am Strand. Immer wieder. Selbst die Sprache fehlte, sonst geeignet wie Tischtuch, Messer und Gabel das Tierhafte einer Mahlzeit zu mildern.

25 Aus dunklen Ecken alter Stadtviertel glommen rote Augen von Laternen Lockung zu einer hastigen Faust voll Genuß. Im Innern unscheinbarer Häuser schimmerten Spiegel, ertrank flutendes Licht in der Schwere roten Samts. Aufgirrte trunkenes Gelächter, wenn metallischer Griff in weißem Fleisch versank. Krieger und Mädchen, ein altes Motiv. O Li-tai-pe!

30 Was ging in den Dörfern vor, die unzählig das Grauen umgürteten? Tot lagen sie im Dunkel, wenn man hindurchmarschierte, nur das Bajonett des Postens flimmerte auf dem Markt. Und doch grub fremde Rasse sich unauslöschlich in fremdes Land.-----

35 Wenn rotes Leben gegen die schwarzen Riffe des Todes braust,

01 setzen sich ausgesprochene Farben zu scharfen Bildern zusammen. Das sind – wir leben mitten darin – Epochen der Enthüllung, der Entfesselung, abhold allem Feinen, Zarten und Lyrischen. Überall ballt rückschnellendes Leben sich zu Renaissancegewittern voll barbarischer Fülle und Wucht, nicht zuletzt *in
05 Erotik und Kunst. Da ist keine Zeit, seinen Werther tränenden Auges zu lesen.

Zuweilen gewiß – sind wir nicht Prisma, das alle Farben splittert? Wer möchte sie auf eine Formel bringen? – erglomm selbst am Rande der Materialschlacht wärmerer Schimmer. Zitterte vielleicht durch die geborstenen Fensterläden des ersten bewohnten Häuschens über das kalte Grauen der Nacht als suchender Arm eines Vorpostens des Gefühls. Da lagen in einer Bauernkammer zwei Menschen unter groben Linnen aneinander und fühlten sich für kurze Stunden geborgen an der Grenze der Vernichtung, wohl
10 sicher wie zwei junge Vögel in der Höhe eines Baumes, wenn knarrend nächtliche Wälder sich im Sturmwind wiegen. Vielleicht ein Student, ein pikardisches Bauernmädchen, zusammengeschleudert an irgendeiner Klippe des Krieges. Nun waren sie ganz Empfindung, zwei Herzen ineinander brennend in eisiger Welt. Während die kleine Fensterscheibe im Hammertakt der nahen Front erbebt, streiften zwei Lippen des Mannes Ohr, eindringlich bemüht, die ganze Melodie der fremden Sprache in ihn hineinzugießen. Da mochte diese Minute eine Ahnung von der Seele ihres Landes in ihm entzünden, heller als die Weisheit aller Bücher und
20 aller hohen Schulen. Denn was ist das Verständnis des Hirnes gegen das des Herzens?

Solche Nacht war Entsöhnung, Erlösung, mochte auch der Morgen in brüllendes Feuer zerspringen. Einer marschierte wohl in den Reihen der alten Landsknechte mit glänzenden Augen und leichtem Schritt. Verschanzte sich sein Herz auch nicht hinter trotzigen Liedern und harten Scherzen, so erbebt es doch minder unter heimlichen Schauern als die ihren. Klar stand er im Hagel der Geschosse, noch den Hauch der Küsse im Haar. Der Tod nahte als Freund, ein reifes Korn fiel unterm Schutte.

01 ohne es zu ahnen. Nur unsere Kugeln werden uns am Schädel vorübersingen.*

05 Ihre Wohnung ist dürftig, eine Küche, eine Kammer, fichtene Möbel. An den Wänden Öldrucke und ein Brautbild. Sie im Schleier und er im Frack, beide gesperrt und unbeholfen mit Armen, vom Vorstadtphotographen an den Leib gelegt. Wir unterhalten uns leise und *unaufhörlich, ihre Stimme hat etwas Wiegendes, Musik. Es ist wohltuend, wie einfach sie das Leben nimmt. Ihr Kreis ist klein, doch steht sie ganz im Mittelpunkt. Ich beneide sie darum, der ich grübelnd Hineinstarren muß und dem das Leben bald als geschliffener Karfunkel, bald als rätselhaft schimmernder Opal, bald als das wurmzerfressene Gesicht einer Leiche erscheint. Und je mehr ich jage und kämpfe, je fester ich es umarme, je tiefer ich hineintauche, desto mehr verzweifle ich an seiner unergründlichen Tiefe.

15 Es ist eine Stunde des Vergessens, die ich dem Kriege stehle. Ich bin ihr Mann, dem Feuerkreis entronnen und sitze mit ihr Hand in Hand, still und friedlich vorm Kamin. Morgen, ja morgen vielleicht wird mir das Hirn in Flammen zerspritzen. Sei's drum.

20 Als wir uns in der Haustür trennen, sagt sie, während der feuchte Wind durch den Flur streicht: »Je ne t'oublierai pas.« Ich werde Deiner nicht vergessen. Das klingt echt. Ich gehe über die Brücke zur Stadt zurück, die Hände in den Manteltaschen, den Kopf gesenkt. Bei jedem Schritte klirren die Sporen.

25 In der Rue de Lille kommt mir ein Kamerad entgegen.

»Mensch, wo steckst Du denn bloß? Wir werden morgen früh verladen.«

»Verladen? Nein!? Wir kommen doch eben erst raus!«

30 »Alte Sache. Da stehste machtlos vis-a-vis. Komm mit, ich weiß eine kleine Taverne, da läßt sich bildschön der Humpen schwingen. Es gibt da alten Portwein, eichene Sessel und flämische Kellnerinnen.«

Er hakt mich ein, und wir gehen zur Taverne.

01 Obwohl es noch dunkelt, zeichnen sich unsere Gestalten ganz deutlich von den Kreidewänden des Laufgrabens ab, der als weiße Schlange die Nacht durchgleitet. Wir schreiten schweigend, behutsam hintereinander, Mann für Mann, ein jeder im Netz seiner Gedanken verstrickt. In einer Stunde werden wir, ein vor das Heer geschleuderter Haufe, tief in der feindlichen Stellung sein, die sich so lange vor unsern Blicken dehnte, weit und geheimnisvoll wie eine fremde, unheildrohende Küste.

10 Um uns ist eine große, graue Nüchternheit. Erdwälle, Laufrosten, Wegschilder, Grabenkabel starren kalt, leblos und feindlich aus rieselnder Dämmerung, Objekte, zu denen wir jede Beziehung verloren. Wir nehmen die Dinge noch wahr, aber sie sagen uns nichts mehr, denn immer stoßweiser, flüchtiger tanzt das Wellenspiel unserer Gedanken im Hirn.

15 Merkwürdig, solche Augenblicke bringen immer dieselbe Stimmung wieder. Wir haben unsere Jungfernschlacht längst hinter uns, haben hundert und aber hundert Male im Feuer gestanden, sind der ausgesuchte Stoßtrupp eines berühmten Sturmregiments und sind doch heute morgen alle so still und nachdenklich.

20 Und sind doch eigentlich so glänzend vorbereitet. Drei ganze Wochen haben wir hinten an dem nach Fliegerbildern geformten Erdwerk trainiert, auch jeden Morgen um die Stunde der Dämmerung, mit scharfen Handgranaten, Sprengladungen und Brandröhren. Wir haben alles bedacht, vorausgesehen, miteinander besprochen, haben französische Rufe gelernt und mit ihren Nahkampfmitteln geübt; kurz; dieses Unternehmen ist uns vertraut wie ein unablässig gedrillter *Gewehrgriff.

25 Wir kennen uns auch schon lange als verwegene Draufgänger, haben uns an manchem heißen Tage an den Stellen rauchbehangener Schlachtfelder getroffen, an denen der Geist der Stunde eben immer wieder dieselben versammelt. Wir wissen, daß wir eine Auslese kraftvoller Männlichkeit verkörpern und sind stolz in diesem Bewußtsein. Noch gestern saßen wir nach alter Sitte beim

01 letzten Trunk zusammen und fühlten, daß der Wille zum Kampf,
jene eigentümliche Lust, immer wieder vor die Front zu springen,
wo man Freiwillige braucht, uns auch diesmal in alter Spannkraft
der Gefahr entgegenfedern würde. Ja, wenn es nur erst soweit
05 wäre; wir sind von einer Rasse, die mit dem Augenblicke wächst.

Trotzdem, dieses Unbehagen, dieses unbezwingliche Frösteln
von innen heraus, diese ahnungsvollen Gedanken, die unsern Ho-
rizont wie unbestimmte, zerflederte Wolkenfetzen durchstürmen,
können wir nicht bannen; auch nicht, wenn wir einen ganz langen
10 Schluck Kognak trinken. Das ist stärker als wir. Ein Nebel, der in
uns liegt und zu solchen Stunden über den unruhigen Gewässern
der Seele sein rätselhaftes Wesen treibt. Nicht Angst – die können
wir in ihre Höhle scheuchen, wenn wir ihr scharf und spöttisch ins
fahle Gesicht starren – sondern ein unbekanntes Reich, in das die
15 Grenzen unseres Empfindens sich schmelzen. Da merkt man erst,
wie wenig man in sich zu Hause ist. Tief auf dem Grunde Schlum-
merndes, von rastlosen Tagewerken Überdöhntes, steigt empor
und zerfließt, noch ehe es sich gestaltet, in dumpfe Traurigkeit.

Was hilft es, Philosoph zu sein und sich drei Wochen lang für
20 diese Stunde gestählt zu haben, bis man sich hart und ohne Blöße
glaubte? Was hilft es, daß man zu sich sagte: »Der Tod? Ha, was
ist das weiter? Ein Übergang, der sich doch nicht vermeiden läßt.«
Das hilft alles nichts, denn plötzlich ist man aus einem denkenden
ein empfindendes Wesen geworden, ein Spielball von Phantomen,
25 die auch die Waffe der schärfsten Vernunft *wie ein Nichts durch-
gleitet. Das sind Faktoren, die wir zu leugnen pflegen, weil wir
mit ihnen nicht rechnen können. *Stürzen sie sich aber auf uns
wie Fledermäuse aus dunklen Verließen, dann ist alles Leugnen
umsonst.

Wir haben die vorderste Linie erreicht und treffen die letz-
ten Vorbereitungen. Wir sind emsig und genau, denn wir spü-
ren Drang, uns zu betätigen, die Zeit zu füllen, um uns selbst zu
entfliehen. Die Zeit, die uns im Graben schon so unendlich ge-
martert hat, ein Begriff, der alle denkbare Qual umschließt, eine
35 Kette, die nur der Tod zersprengt. Vielleicht schon in Minuten.
Ich weiß, man empfindet bewußt, wie das entströmende Leben ins

Meer der Ewigkeit verrauscht; ich habe schon manchmal an der
Grenze gestanden. Es ist ein langsames, tiefes Versinken, mit ei-
nem Läuten im Ohr, friedlich und bekannt wie der Klang der hei-
matlichen Osterglocken. Man sollte nicht so grübeln und immer
wieder gegen Rätsel anspringen, die man trotz aller Erkenntnis
05 nie lösen wird. Es kommt ja alles zu seiner Zeit. Kopf hoch, laß
die Gedanken im Winde zerflattern. Anständig sterben, das kön-
nen wir, dem drohenden Dunkel entgegenschreiten mit Kämp-
ferkühnheit und wagender Lebenskraft. Sich nicht erschüttern
lassen, lächeln bis zuletzt, und sei das Lächeln auch nur Maske
10 vor sich selbst: das ist auch etwas. Mehr als überwindend sterben
kann der Mensch nicht. Darum müssen ihn selbst die unsterb-
lichen Götter beneiden.

Wir sind gut gerüstet für unsern Gang, behängt mit Waffen,
Sprengstoff, Leucht- und Signalgerät, ein rechter, streitbarer
15 Stoßtrupp, den Höchstforderungen des modernen Kampfes ge-
wachsen. Nicht nur durch freudiges Draufgängertum und bru-
tale Kraft gewachsen. Wenn man die Leute so im Dämmer ste-
hen sieht, schmal, hager und zumeist fast Kinder, möchte man
ihnen wenig zutrauen. Aber ihre Gesichter, die im Schatten des
20 Stahlhelms liegen, sind scharf, kühn und klug. Ich weiß, sie zau-
dern vor der Gefahr nicht einen Augenblick; sie springen sie an,
schnell, sehnig und gewandt. Sie verbinden glühenden Mut mit
kühler Intelligenz, sie sind die Männer, die im Wirbel der Ver-
nichtung mit sicherer Hand eine schwierige Ladehemmung besei-
tigen, die rauchende Handgranate dem Gegner zurückschleudern,
ihm im Ringen auf Leben und Tod die Absicht aus den Augen
lesen. Es sind die Stahlgestalten, deren Adlerblick geradeaus über
30 schwirrende Propeller die Wolken durchforscht, die in das Moto-
rengewirr der Tanks gezwängt, die Höllenfahrt durch brüllende
Trichterfelder wagen, die tagelang, sicheren Tod voraus, in um-
zingelten, leichenumhäuften Nestern halbverschmachtet hinter
glühenden Maschinengewehren hocken. Sie sind die Besten des
modernen Schlachtfeldes, von rücksichtslosem Kämpfertum
durchflutet, deren starkes Wollen sich in geballtem, zielbewußtem
35 Energiestoß entlädt.

01 Wenn ich beobachte, wie sie geräuschlos Gassen in das Draht-
 verhau schneiden, Sturmstufen graben, Leuchtuhren vergleichen,
 nach den Gestirnen die Nordrichtung bestimmen, erstrahlt mir
 die Erkenntnis: Das ist der neue Mensch. Die Sturmpioniere, die
 05 Auslese Mitteleuropas. Eine ganz neue Rasse, klug, stark und Wil-
 lens voll. Was hier im Kampfe als Erscheinung sich offenbart, wird
 morgen die Achse sein, um die das Leben schneller und schneller
 schwirrt. *Über ihren großen Städten wird tausendfach brausende
 Tat sich wölben, wenn sie über die Asphalte schreiten, geschmei-
 10 dige Raubtiere, von Kräften überspannt. Baumeister werden sie
 sein auf den zertrümmerten Fundamenten der Welt. Denn dieser
 Krieg ist nicht, wie viele meinen, Ende, sondern Auftakt der Ge-
 walt. Er ist die Hammerschmiede, die die Welt in neue Grenzen
 und neue Gemeinschaften zerschlägt. Er ist das glühende Abend-
 15 rot einer versinkenden Zeit und zugleich Morgenrot, in dem man
 zu neuem, größerem Kampfe rüstet. Und dieser Kampf braucht
 Krieger, die ihren Weg zu bahnen wissen, wie hier durch Trichter,
 Feuer und Eisen.

020 Ja, er ist jetzt in seinem Element, mein alter Stoßtrupp. Die
 Tat, der Griff der Faust hat alle Nebel zerrissen. Schon schallt
 ein halblautes Witzwort über die Schulterwehr. Es ist zwar nicht
 geschmackvoll zu fragen: »Na, Dicker, hast auch Dein Schlacht-
 gewicht voll?«, indes – sie lachen doch und der Dicke am meisten.
 Nur nicht gerührt werden. Gleich beginnt das Fest und wir sind
 25 seine Fürsten.

030 Ein Jammer ist es doch. Schlägt die Vorbereitung nicht durch,
 bleibt drüben nur ein Maschinengewehr intakt, so werden diese
 Prachtmenschen im Ansturm über das Niemandland wie ein Ru-
 del von *Edeltieren zusammengeknallt. Das ist der Krieg. Das
 Beste und Wertvollste, die höchste Verkörperung des Lebens ist
 gerade gut genug, in seinen unersättlichen Rachen geschleudert
 zu werden. Ein Maschinengewehr, nur ein sekundenlanges Gleit-
 35 ten des Gurtes – und diese *25 Mann, mit denen man eine weite
 Insel kultivieren könnte, hängen im Draht, zerfetzte Bündel, um
 langsam zu verwesen. Es sind Studenten, Fähnriche mit alten,
 stolzen Namen, Maschinenschlosser, Erben fruchtbarer Höfe,

01 vorlaute Großstädter, Gymnasiasten, aus deren Augen der Dorn-
 röschenraum irgendeines altertümlichen Nestes noch nicht ganz
 verweht ist. Bauernsöhne, unter einsamen Strohdächern West-
 falens oder der Lüneburger Heide erwachsen, von uralten Eichen
 05 umrauscht, die ihre Ahnen um die Ringmauer aus Feldsteinen
 pflanzten. *Die sind so treu, daß sie ohne Besinnen für ihren Füh-
 rer sterben würden.

010 Beim linken Nachbarregiment erbraust ein Feuersturm. Es ist
 ein Scheinmanöver, um die feindliche Artillerie zu verwirren und
 zu zersplittern. Gleich ist es so weit. Jetzt heißt es, sich sammeln.
 Gewiß, es ist vielleicht schade um uns. Vielleicht opfern wir uns
 auch für etwas Unwesentliches. Aber unseren Wert kann uns kei-
 15 ner nehmen. Nicht wofür wir kämpfen ist das Wesentliche, son-
 dern wie wir kämpfen. Dem Ziel entgegen, bis wir siegen oder
 bleiben. Das Kämpfertum, der Einsatz der Person und sei es für
 die aller kleinste Idee wiegt schwerer als alles Grübeln über Gut
 und Böse. Das gibt sogar dem Ritter von der traurigen Gestalt sei-
 nen ehrfurchtgebietenden Heiligenschein. Zuletzt wird doch der
 Wertvollste, der, der sie verdient, Eroberer der Welt. Darüber ent-
 20 scheidet das Weltgesetz, das Spiel der Kräfte oder Gott, wie man
 will. Wir aber wollen zeigen, was in uns steckt, dann haben wir,
 wenn wir fallen, wirklich ausgelebt.

025 Jetzt saust das Wetter auch auf uns herunter. Die Artillerie un-
 serer Division schießt vorzüglich, der erste Einschlag stimmte auf
 die Sekunde. Immer dichter und vielstimmiger wird das Heran-
 heulen der Eisenklötze, um drüben in ständig schwellender Flut
 von böartigen, reißenden, betäubenden Geräuschen zu ertrin-
 30 ken. – Minen ziehen ihre perlenden Funkenbögen über uns und
 zerschellen in vulkanischen Explosionen. Weiße Leuchtbälle über-
 schwemmen das blitzende Gewölk aus Rauch, Gasen und Staub,
 das als kochender See über dem Gefilde brodelte, mit grellem
 Licht. Bunte Raketen hängen über den Gräben, in Sternchen zer-
 35 sprühend und plötzlich erlöschend wie farbige Signale eines riesi-
 gen Rangierbahnhofes. Sämtliche Maschinengewehre der zweiten
 und dritten Linie sind in höchster Tätigkeit. Das Brausen ihrer
 unzähligen, ineinander verschwimmenden Schüsse ist der düstere

01 Hintergrund, der die winzigen Geräuschlücken des schweren Ge-
schützes erfüllt.

05 Nun erwacht auch die französische Artillerie. Zuerst eine
Gruppe leichter Batterien, die unsern Graben mit schnellen Se-
rien stählerner Fausthiebe betrommelt, aus zerblitzenden Schrap-
nells Bleikugeln wie mit Gießkannen auf uns niederschüttend.
10 Dann folgen die schweren Kaliber, die mit wachsendem Fauchen
wie ungeheure Raubtiere sich von ganz oben auf uns stürzen
und lange Grabenstücke mit Feuer und schwarzem Qualm ver-
schlingen. Ununterbrochen rasselt ein Hagel von Erdklumpen,
Holzfetzen und matten Splittern auf unsere Helme, die dicht ne-
beneinander den rastlosen Tanz der Blitze spiegeln. Gewichtige
15 Dreibein-Minen trümmern in zerstampfenden Mörserstößen nie-
der; Flaschenminen, die wie wirbelnde Würste durch Qualm und
Dämmer fegen, springen gleich reihenweise in das Feuer der er-
sten. Leuchtspurgeschosse, die in Ketten glühender Funken hin-
tereinander herrasen, werden zu Tausenden in die Luft gespritzt,
um einen frühen Flieger, der etwa die Sperrfeuergeschütze erkun-
den will, zu verscheuchen.

20 Wir stehen dicht gedrängt um die Ausfalltreppen. In den er-
sten Minuten hatten wir uns in die Fuchslöcher und Stollenhalse
verkrochen. Für kurze Zeit nur, denn wir sind in der Schmiede
der Schlachten zu gleichmütigen und feuerharten Naturen ge-
glüht. Sind auch überzeugte Fatalisten und glauben, wens tref-
25 fen soll, den trifft, und sei es der Blindgänger auf dem Grunde
eines Zehnmeterstollens. Die Spanne zwischen Heranziehen und
Explosion ist das Schlimmste; da zucken selbst die Nerven des
ältesten Kriegers noch. Zuviel entsetzliche Bilder, zuviel Blut und
Gewimmer haben sich schon durch dieses flatternde Pfeifen an-
30 gekündigt. Je länger man mitmacht, desto furchtbarer ist der Film
der Erinnerungen, der in dieser Sekunde das Hirn durchflirrt.

Dann kommt der Punkt, wo der Feuerstrudel die einzelnen
Wahrnehmungen einsaugt, die Sinne dem Anprall der Bilder er-
liegen, Erinnerung, Ichgefühl, damit auch Furcht und Hoffen wie
35 flüchtiger Rauch verwehen. Dann zerbricht der Schwache und
fällt zu Boden wie eine leere Patronenhülse, weil er den letzten

01 Trieb, die Angst verloren hat. Ihn richtet keine Bitte, kein Befehl
und keine Drohung wieder auf.

05 Der Starke aber steht mit *versteintem Gesicht, berauschter
Triumphator der Materie, im Gewitter. Er hat das Gleichgewicht
in der veränderten Ebene des Geschehens gefunden, denn mag die
Welt Kopf stehen, ein mutiges Herz hat seinen eigenen Schwer-
punkt. ---

10 Auf steigt eine grüne Rakete und bleibt mit langem, rieselnden
Schweif über uns hängen. Das Signal! Wir stürzen hinaus und
stürmen, eine dichte, dunkle Wolke ins Unbekannte.

Untereinander.

15 Endlos stehe ich schon im Graben. So endlos, daß ein Sinn nach
dem andern in mir erloschen ist und ich ein Stück Natur gewor-
den bin, das im Meere der Nacht schwimmt. Nur zuweilen
entzündet ein Gedanke eine Kette von Lichtern im Hirn und
macht mich für kurze Zeit wieder zu bewußtem Wesen.

20 Ich lehne im Winkel einer Schulterwehr und starre den Wolken-
schiffen nach, die ganz langsam am Monde vorübersegeln. Wie oft
habe ich schon so gestanden! Genau so, – die rechte Hand auf der
Pistolentasche und den Kopf *melancholisch zurückgebogen. Viele
Bände würden die Gedanken füllen, die auf einsamer Nachtwache
25 durch die Mühlen des Hirnes liefen. Daß gerade die hungrigste
Phantasie am tollsten läuft! Gibt es wohl Leute, deren Schritte
jetzt auf den Asphalt großer Städte klirren? Bars mit abenteuer-
lich geschichteten Likören? Gab es Zeiten, wo man auf Dampfern
reisen konnte, weit fort? Ganz weit? Ob es noch Inseln gibt in der
Südsee, die nie ein Europäer betrat? --- Glückselige Inseln!

30 Wie oft habe ich schon so gestanden, an einer Stelle wie die-
ser! Ein kurzes Grabenstück liegt vor mir, ein winziger Teil der
ungeheuren Front. Und doch, dieses schwarze Loch des Stollen-
einganges, dieser Postenstand, ein Block, vollgesogen von Dun-
kelheit und Geheimnis; diese drei oder vier Drähte, die sich oben
in den matten Himmel schneiden, sind eine ganze Welt, die mich